



Neckarschleife bei Mundelsheim. Am Käsberg wachsen vor allem rote Rebsorten.

Martin Geier Alte Rebsorten in Württemberg (Teil 1): Lemberger und Trollinger

Es ist wie bei Hofe. Im Weinreich Württemberg ist der Lemberger der König und seine traute Gemahlin, der Spätburgunder, die Königin. Zum Hofstaat, auf den später noch spezieller hingeführt und eingegangen werden soll, gehören Mitglieder alter Stämme und Parvenüs – auch hier ist es fast wie im richtigen Leben. Von da oben gesehen ist das Gesinde ein Haufen unscheinbarer Individuen mit Namen, die keiner mehr kennt. Ihr Anführer aber heißt Trollinger. Vielleicht ist es doch eine schöne Fügung, dass Napoleon an allem Schuld ist. Die Rede ist von der willkürlichen Grenzziehung zwischen Bayern und Württemberg. So gleicht heute das schwäbische Weinreich in etwa und mit etwas Phantasie betrachtet der eisernen Faust eines Götz von Berlichingen. Wir sind also im Land der Bauernkriege, wir sind im Land der Landsknechte und wir sind im Land der königlichen Untertanen, mit anderen Worten, wir sind im Trollingerland. Die eiserne Faust könnte man auch als Symbol der inneren und äußeren Geschlossenheit dieses Weinbaugebiets deuten; die jedenfalls augenfälliger ist als in anderen deutschen Weinregionen.

Trollinger: ziegelrotfarbiges Getränk und Nahrungsmittel – In Württemberg ist der «Tirolinger» seit 1661 nachgewiesen

Vom Lemberger und Trollinger sei hier und heute die Rede, welche hauptsächlich deren genealogischer Herkunft nachspürt, die schließlich auch etwas über deren Zukunft sagen könnte. Weil wir ja alle im Herzen Republikaner geworden sind, soll jetzt der Trol-

linger als Fähnleinführer des Fußvolkes am Beginn stehen. Dem König der Württemberger Rotweine, dem Lemberger, wird in der Folge noch genügend Beachtung geschenkt, – die er auch verdient. Der Trollinger ist mit mehr als 22 Prozent der bestockten Rebfläche von insgesamt 11.500 Hektar der meist angebaute Wein zwischen Taubergrund und Albrauf. Wegen ihm wäre beinahe einmal ein Krieg zwischen den Internationalisten und den Traditionalisten in diesem Land ausgebrochen, der nach einer politischen Anhörung im Stuttgarter Landtag abgewendet werden konnte und zu einem Moratorium



Rebstöcke mit Trollinger-Trauben.

führte; was einer weiteren Verbreitung des Trollingers nur förderlich war.

Im Kern der Auseinandersetzung ging es um die Anerkennung des Trollingers als Rotwein. Weil er ursprünglich ein helles, ziegelrotfarbiges und in geringen Mengen genossen ein nahezu erfrischendes Getränk ist – für die Einheimischen zwischen dem Remstal und dem Unterland ein Lebensmittel –, wurde er allenthalben als Rotwein diffamiert. Auch macht er mit relativ geringen Öchslewerten noch eine gute Figur. In einem durch seine Rotweine geprägten Anbaugebiet wie Württemberg, das sich gerade anschickt, die internationale Bühne zu betreten und sich dort mit den Großen aus dem alten Europa zu messen, stellt der Trollinger in der avancierten Weinbranche und der Kamarilla der Sommeliers quasi den Pferdefuß dar mit dem scheinbaren Riesennachteil, dass seine Weine nicht nach Pferdeschwanz schmecken wie die großen Crus aus Frankreich oder dem Piemont. Quel malheur. Doch ehe wir über die Herkunft des Trollingers sprechen – nomen est omen –, ein kurzer Streifzug durch die Weingeschichte. Um die hundert Millionen Jahre ist die Wildrebe alt (der Vorläufer unserer Kulturrebe), deren versteinerte Reste im oberen Kreidestein gefunden wurden. Etwa vierzig Formen dürfte es bis zur Eiszeit gegeben haben, was man an fossilen Traubenkernen in der Braunkohlenschicht festgestellt hat. In der Jungsteinzeit, also 4000 bis 2000 v. Chr., dürften Wildreben vom Bodensee bis ins Kochertal bei Hall gewachsen sein. Die Kulturrebe ist unter Mitwirkung des Menschen polytop, also vielerorts, entstanden: jeweils vor 7.000 Jahren am Berg Ararat in Kleinasien, am oberen Nil in Ägypten und in Palästina im Jordantal, mit Jericho als Mittelpunkt, mit 10.000 Jahren die älteste Stadt der westlichen Welt, – was durch neueste Forschungen allerdings in Zweifel gezogen wird. Mit den Völkerwanderungen und den Eroberungszügen verbreitete sich der Rebanbau. Tatsache ist, dass der Wein alle abendländischen Kulturvölker seit Anbeginn begleitet, er von den Römern nördlich der Alpen angepflanzt, letztlich aber durch die christlichen Klöster gepflegt wurde und durch sie in unseren Breitengraden eine dauernde Heimstatt bekam.

Nomen est omen. Als großbeerige Traube soll der Trollinger aus einem der drei vorgenannten Genzentren Palästina stammen. Ehe er Jahrhunderte später den Sprung über die Alpen schaffte, ward er bereits im 13. Jahrhundert in Südtirol nachgewiesen. Er sei ein schwäbischer Solist, schreibt Otto Linsenmaier aus Fellbach, einer der Granden des württembergischen Weinbaus, über den Trollinger. Alle Kulturrebsorten sind in einer über Jahrtausende langen

Evolution entstanden, durch Selektion und Mutanten, das heißt, genetisch bedingten Änderungen, die sich weiter vererben. Selbst heute, da man das Erbmaterial der Reben zerlegen und definieren kann, ist oftmals die Sortenbestimmung schwierig. Im Altertum bis in die Neuzeit hinein wurden in den südlichen Ländern die Reben oft nach ihren Herkunftsorten benannt. Plinius zählt 83 Rebsorten in seiner *Historia naturalis*. Der Sortenbestimmung hat sich die Bundesforschungsanstalt für Rebenzüchtung Geilweilerhof in der Pfalz verschrieben. Sie arbeitete sich in der Vergangenheit durch hundert Sortimentslisten aus 26 Ländern und kam bei der ampelographischen Durchforstung (Ampelographie: Rebsortenkunde) auf 50.000 verschiedene Rebsortennamen, was weltweit 10.000 bis 12.000 unterschiedlichen Rebsorten entspricht.

Ob der Trollinger über die Pfalz oder direkt aus Südtirol nach dem Dreißigjährigen Krieg nach Würt-

WEINGÄRTNERGENOSSENSCHAFT

MUNDELSHEIM



Vom Käsberg nur das Beste...

An den Steillagen des Mundelsheimer Käsberg wächst ein Wein, der schon seit Jahrzehnten zu den beliebtesten „Württembergern“ zählt: Der Käsberg-Trollinger. Seine fruchtige Frische und seinen bekömmlichen, milden Charakter schätzen Weinfreunden weit über die Region hinaus.



WEINGÄRTNERGENOSSENSCHAFT MUNDELSHEIM EG
Heinrich-Maulick-Straße 24 · 74395 Mundelsheim · Telefon 07143/8155-0
www.mundelsheimerwein.de



Das Weingärtnerdorf Rotenberg mit der Grabkapelle auf dem Roten Berg und dem Rebhang, der sich hinunter ins Neckartal zieht.

Unten: Eine prachtvolle Lemberger-Traube.

temberg kam, darüber streiten sich die Gelehrten nach wie vor. Nach Linsenmaier sei der Name Trollinger im Württembergischen entstanden und nicht in der Pfalz, denn dort wurde der Schwaben liebster Zechwein wegen seiner großen Beeren Hammelhoden, Mohrendutte und Fleischtraube genannt, aber auch Zottelwäscher, Pommerer, Meraner Kurtraube, Groß Vernatsch, Schiavone, Ägyptischer (in Österreich) Raisin Bleu de Frankenthal, Chasselas de Jerusalem, Bruxelloise, Black Hamburg sind seine Synonyme. Der Schiava gentile (Klein Vernatsch), auch aus Südtirol, liefert kleinere Beeren mit geringeren Erträgen, dafür dichtere – und wie manche sagen – wertvollere Weine. In einem Beitrag aus dem Jahre 1938 heißt es, Karl der Große habe die Orleanstraube aus Frankreich und den Trollinger aus Italien nach Deutschland gebracht. Immanuel Dornfeld (1868), der Begründer der staatlichen Weinbauschule in Weinsberg, findet in der württembergischen Zollordnung aus dem Jahre 1661 den Namen Trollinger, was auf seine Einführung nach dem Dreißigjährigen Krieg hindeutet.

Schon damals monierte Dornfeld, nach dem übrigens die bekannte Weinsberger Rotwein-Neuzüchtung benannt wurde, dass man hierzulande bei der Anpflanzung von Trollinger wohl zu wenig Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse genommen habe, denn er würde nur alle zehn Jahre reif. Seine

Ergiebigkeit fand aber bereits damals großen Beifall bei den Wengertern. Das ist bis heute so geblieben. Was den Waldbauern die Fichte, ist den Weinbauern der Trollinger, – mit ihnen verdienen sie ihr Geld, nicht mit den breitschultrigen Premiumweinen für



die verwöhnten Gaumen und Zungen. Der Trollinger taugt wenig für die Zirkusmanege. Bei Menschen, Tiere, Sensationen schneidet er schlecht ab. Zu unrecht, wie sich später zeigen wird. Nicht zuletzt hat sein volkstümlicher Beiname Dreckpat-scher dazu beigetragen, dass er nicht in den Adelsstand erhoben wurde. Denn der Trollinger liebt den Regen, auch im Herbst, weil er mit verhältnismäßig wenig Öchslegraden auskommt. Regnet's lange genug, werden seine Beeren so groß wie Hammelhoden. Und zügelt man sein Wachstum nicht, ist er schlicht ein Massenträger.

Lemberger: dunkelrot, Kraft und Wärme spendend – Erst nach 1859 in Weinsberg schriftlich erwähnt

Ganz anders der Lemberger. Er hat viel zur Reputation der Württemberger Weine außerhalb des unmittelbaren Anbaugbiets beigetragen. Dazu lieferte weiland Raban Graf Adelman vom Weingut Brüssele in Steinheim/Murr eine köstliche und oft erzählte Anekdote. Als er im diplomatischen Dienst an der deutschen Botschaft in Paris tätig war, zelebrierte er für seine Kollegen von den anderen Botschaften eine Weinprobe, natürlich mit den berühmten Gewächsen aus dem Bordelais. Unter die illustren Crus schmuggelte er auch einen Grantschener Lemberger. Am Ende der Probe gestand der Graf, dass er in die Probe einen Türken – sprich einen deutschen Lemberger – geschmuggelt habe. Weil sie dem vermeintlichen «Franzosen» bereits ihre Reverenz erwiesen hatten, sagten sie nun im Besitz der vollen Wahrheit respektvoll «Chapeau» zum Lemberger. Dann dauerte es fast Jahrzehnte, bis Anfang der 1990er-Jahre ein Grantschener Lemberger (Grandor) im Weltweinführer von Slow Food unter den 174 besten Weinen der Welt genannt wurde.

Württemberg ist Rotweindomäne, obwohl Deutschland als ausgesprochenes Weißweinland gilt. Mittlerweile sind 70 Prozent der Fläche mit roten Sorten bepflanzt. Vor dreißig Jahren war das Verhältnis quasi noch fiftyfifty. Den Württemberger Weinbauern wird deshalb schon traditionell Kompetenz in Sachen Rotwein zugesprochen. Dem Lemberger mit seiner dunklen Farbe misstrauten sie aber offenbar. Er war und ist ein wetterfühlicher Genosse, der in der Blüte gern verrieselt, so sie zu lange währt, und deshalb im Ertrag schwächelt. Da hat man doch lieber gleich eine ordentliche Cuvée draus gemacht. TL heißt der beliebte Vierteleswein, Trollinger-Lemberger. Freilich ist der Lemberger in dieser Kombination unter Wert geschlagen, erst die in den vergangenen Jahrzehnten immer besser ausgebildeten Kellermeister haben die so genannten inneren Werte

„Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung.“
Jean Paul

Besuchen Sie uns:
An unsere Weine und Winzersekte werden Sie sich sicher gerne erinnern.




WEINGÄRTNERGENOSSENSCHAFT
Rotenberg eG

Württembergstraße 230 · D-70327 Stuttgart
Telefon (07 11) 33 76 10 · Fax (07 11) 33 10 15
eMail: info@wg-rotenberg.de · www.wg-rotenberg.de



www.team-drei.de

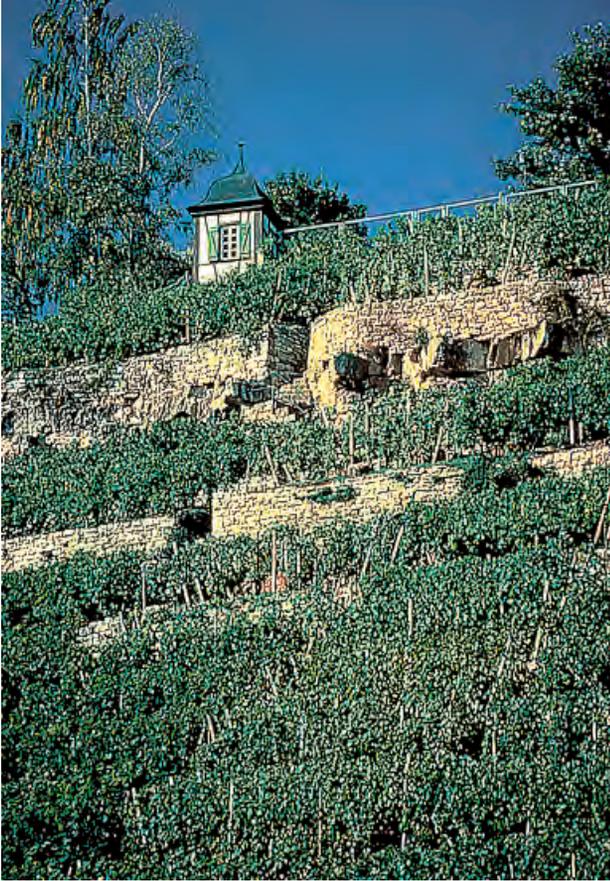
STROMBERG
KELLEREI

Aus Freude am Genuss

KÖNIGHEIMER SONNENBERG
LEMBERGER

SPÄTLESE

Strombergkellerei eG · Cleebronner Straße 70 · 74357 Bönningheim
Tel.: (0 71 43) 88 77-0 · Fax: (0 71 43) 2 55 90 · www.strombergkellerei.de



Rebhang mit Trockenmauern bei Ingersheim.

dieser Sorte herauszukitzeln vermocht. Was sich auch in den Anbauzahlen niederschlägt. Innerhalb der letzten fünfzehn Jahre wuchs die Lembergerfläche um rund 12 Prozent auf circa 1.400 Hektar an.

Man müsste annehmen, dass es sich beim Lemberger um eine alte Sorte handle. Das ist eine Fehleinschätzung. Richard Hachenberger aus Vaihingen/Enz wandelte auf den Spuren des Lembergers und hat dabei 35 historische Publikationen nach dem Namen Lemberger durchforstet – und wurde nicht fündig. Nachgewiesen wird der Lemberger erstmals 1859 in einer Schrift des königlichen Cameralverwalters Dornfeld, in der es eher nebenbei heißt, dass *in neuesten Zeiten von vielen Weingärtnern der blaue Portugieser, der blaue Lemberger, der blaue Liverdun, der Rothgipfler angepflanzt und empfohlen, ohne genau zu wissen, ob diese ganz neue Traubengattungen für unsere climatischen Lagen- und Bodenverhältnisse passen und ob durch deren Anpflanzung wirklich auch eine Verbesserung unserer Weine erzielt wird.* Eigentlich ist es noch gar nicht lange her, dass man dem Lemberger offiziell einen Namen verpasst hat. Das war 1875 auf dem 2. deutschen Weinbaukongress in Colmar, als die internationale ampelographische Kommission der Traubensorte den Namen Blaufränkisch gab. So heißt er noch heute in Österreich. Manche wollen dort den Ursprung dieser Sorte sehen, der in Italien Frankonie und in Ungarn Kekfrankos genannt wird.

Der Lemberger zählt zu den spätreifenden Sorten. Sieht man mal von der Klimaerwärmung ab, deren Zeuge wir alle sind, mag der Lemberger keine Frostlagen. Deshalb fühlt er sich offensichtlich im Zabergräu, am Stromberg und im Weinsberger Tal ausgesprochen wohl. Dort kann er seine Stärken ausspielen, Kraft und Wärme, ohne seine Struktur in zuviel Alkohol zu verlieren. Er, der Lemberger, ist der Langläufer unter den württembergischen Weinen, dem man auch ein langes Leben nachsagt. Nachdem der erste Bundespräsident Deutschlands, Theodor Heuss, aus seiner Heimatstadt Brackenheim den Zweifelsberger Lemberger zu seinem Hauswein erkoren hatte, sieht sich der Ort wie selbstverständlich als Mittelpunkt des Lembergers. Die Besten von ihnen, daran gibt es gar keinen Zweifel, spielen in der Champions League.

Und der Trollinger? Er ist der eigentliche Antipode. Gerhard Götz, der ehemalige Leiter der Weinbauschule Weinsberg, sagt es so: *Der Trollinger ist die schwäbische Antwort auf die Globalisierung.* Mit anderen Worten: Er ist ein Württemberger durch und durch. Und dabei hat er einen ganz bestimmten Trollinger im Sinn und auf der Zunge. Es sind nicht jene, die man heutzutage reihenweise angeboten bekommt, glatt gebügelt ohne Falten und fast geschmacksneutral und ordentlich nachgedunkelt mit einem gehörigen Schuss Dornfelder. Nein, Gerhard Götz hat vom ältesten Trollinger-Rebstock der Welt genascht. Der steht im Londoner Hampton Court Palace in einem gläsernen Gewächshaus und wurde dort 1768 gepflanzt – aus Brüssel kommend als Black Hamburg. Jährlich trägt dieser eine Stock, dessen Triebe sich auf einer Fläche von 30 mal 10 Meter ausbreiten, bis zu 3.000 Tafeltrauben. Die werden verkauft, und der Erlös kommt einem Altersheim zugute. Ein Zweiglein hat Götz mit nach Deutschland genommen. Davon sind in der Weinbauschule Weinsberg inzwischen ein paar Weinstöcke gezogen worden, die letztes Jahr zwölf Flaschen Trollinger alias Black Hamburg lieferten. Der Wein schmeckt wie eine Vision von Trollinger, leicht holzig am Gaumen und nach Bittermandeln im Abgang. Eine Herausforderung.

Über die für das Land typischen Reben zu lesen, ist gewiss interessant, den Wein daraus zu probieren dazu noch ein Genuss.

Wir planen deshalb im Herbst 2007 eine **Weinprobe** mit Martin Geier.

Ort, Termin und Unkostenbeitrag finden Sie beim zweiten Beitrag über württembergische Reben im Heft 2007/2 der «Schwäbischen Heimat».